05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913

Faktor 22,5

Sa.

Danksagung.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode der Lehrerin

Fräulein Gertrud Hardt

und die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung, sowie auch für die vielen Kranzspenden sagen wir hiermit innigsten Dank.

Catharina Hardt
Maria Bachem.

Euskirchen, im November 1913.

In der am Samstag den 15. November stattfindenden

Einweihung
des neuen Königlichen Lehrerseminars

wird die Bürgerschaft ergebenst eingeladen.

Fest-Ordnung:

9 Uhr: Feierliches Hochamt in der Klosterkirche.
11 Uhr: Festakt in der Aula.
2 Uhr: Festessen im Saale des Hotel Josten.
7½ Uhr: Schülerfeuerwerk im Kaiserhof.

Anmeldungen zu dem Festessen (Gedeck 3,50 ℳ) werden bis zum 6. November an das hiesige Bürgermeisteramt erbeten.

Euskirchen, den 30. Oktober 1913.

Namens der Stadt Euskirchen:
Disse,
Bürgermeister.

Namens des Lehrerkollegiums des Königl. Lehrerseminars:
Dr. Schulte,
Seminardirektor.

Cöln, die Möbelstadt!

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gebrüder Schürmann, Cöln, Zeppelinhaus
und Essen a. d. Ruhr,
Grand Prix Weltausstellung Brüssel.

Riessner-Ofen

Weltbekannte, hygienische
Spar-Dauerbrenner
mit Original-Sicherheits-Regulator.
Begutachtet von Grad zu Grad und hygienisch-technischer Ausstellung Dresden ausgezeichnet.
Unerreicht in Konstruktion und Solidität.

Niederlage: Gebr. Vogt, Euskirchen.

Ferner

Irische und Amerikaner Dauerbrand-Öfen

anderen Fabrikaten hervorragender Fabrikate zu äusserst billigen Preisen.

Ofenschirme, Vorsetzer, Kohlenkasten etc.

empfehlen

Gebrüder Vogt
Euskirchen.

en gros Stabeisen und Eisenwaren en détail.

Allgem. Ortskrankenkasse der Stadt Euskirchen.

Unsere Bekanntmachung vom 21. September d. Js., die Wahlen zum Ausschuß betreffend, wird dahin berichtigt, daß alle Mitglieder der Kasse, auch Ausländer, die das 21. Lebensjahr vollendet haben, an der Wahl teilnehmen können.

Ferner wird bekannt gemacht, daß alle diejenigen Personen, die nach der Reichsversicherungsordnung am 1. Januar 1914 als versicherungspflichtige Mitglieder unserer Kasse beitreten haben, an den am 13. November d. Js. stattfindenden Wahlen teilnehmen können, sofern sie das 21. Lebensjahr vollendet und sich auf der Kasse behufs Eintragung in die Listen gemeldet haben. Zweckmäßig erfolgt schon jetzt die Anmeldung der Betreffenden durch die Arbeitgeber mit Wirkung vom 1. Januar 1914 ab.

Die Einkommensgrenze beträgt vom 1. Januar 1914 ab 2500 ℳ pro Jahr.

Die Wahlvorschläge des Vorstandes sowohl für die Arbeitgeber wie für die Arbeitnehmer sind zurückgegeben worden. Da von seiten der Arbeitgeber nur ein Wahlvorschlag abgegeben wurde, so sind die darauf Bezeichneten als gewählt zu betrachten und fällt die Wahl der Arbeitgeber somit aus.

Die Wahlvorschläge der Arbeitnehmer sind vom Vorstand gegriffen und angeschlagen und können nachmittags während der Bureaustunden auf der Kasse eingesehen werden.

Euskirchen, den 29. Oktober 1913.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse der Stadt Euskirchen.

Bekanntmachung.

Durch Fleischmißbrauch und Fleischverwechslung kommen häufig Verunglückungen oder gar Todesfälle vor. Die meisten hiesigen ist wohl die, daß das Publikum, oder auch Apotheker, Drogisten, Kaufleute usw. Fleischen, die nur zur Aufnahme von Wein, Bier Spirituosen, Seltzer und Limonaden dienen sollen, mit Salmiakgeist, Benzin, Säuren, Laugen, Petroleum und allerlei stark giftigen und ekelerregenden Flüssigkeiten füllen.

Es wird deshalb davor gewarnt, Fleischen, die für Getränke bestimmt sind, mit anderen Flüssigkeiten zu füllen. Solchen empfehle ich die Einführung des Fleischenpfandes, wie dies vielerorts schon geschehen ist.

Diese Einrichtung ist besonders geeignet, dem Fleischenmißbrauch entgegenzutreten und manchmal der Allgemeinheit sowie uns, den Getränke-Fabrikanten selbst, Nutzen zu bringen.

Euskirchen, den 8. August 1913.

Der Königliche Landrat: Laumann.

Kölner Margarine-Werke
Klein & Heinzen, Cöln
empfehlen ihre feinste Spezial-Margarine-Marke
Nurdie
Bauernbutter-Ersatz.
Vertreter: Heinrich Joist, Cöln-Ehrenfeld.

Kaffee-Wirschaft „Rheingold"
Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)
Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien
Ph. Simon, Euskirchen,
Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Automobilbetrieb!
Ein offener und ein geschlossener Wagen.
Max Klunkert, Euskirchen
Wilhelmstr. 65. Telephon 212.

Die **Dampfwaschmaschine** System Krauß ist die beste und die billigste. Das Drehen kann ein Kind besorgen und erzielt man blendend weiße Wäsche. Ebenso sind die **Badeapparate** (Kinder-, Sitz-, Wellen- und Wiegenbadewannen) System Krauß, unverwüstlich und werden von keinem andern Fabrikat erreicht.
Fabrikniederlage bei
Johannes Wagner,
Mechaniker,
Commernerstr. 12. Euskirchen. Telephon 201.
Bequeme Ratenzahlungen.

„Haben Sie **offene Beine,** Krampfadergeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Ihnen Zucker's „Leinkraut" (ohne Geleistenung" Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) in der Hof-Drogerie Brennig (Inh. Apotheker E. Heuser).

Schönes Haus
im Mittelpunkt der Stadt gelegen, 7 Räume, mit allen Bequemlichkeiten, ganz oder geteilt zu vermieten. Auskunft
Hochstraße 18.

Kölner Lotterie.
Ziehung im Gürzenich zu Cöln am 22. und 23. Dez. 1913.
100 000 Mk.

1 Hauptgewinn		50000 ℳ
1 Hauptgewinn		10000 „
1 Hauptgewinn		5000 „
5 Gewinne a	1000 =	5000 „
9 Gewinne a	500 =	4500 „
5 Gewinne a	200 =	1000 „
10 Gewinne a	100 =	1000 „
20 Gewinne a	50 =	1000 „
50 Gewinne a	20 =	1000 „
100 Gewinne a	10 =	1000 „
4000 Gewinne a	5 =	24000 „

Kölner Lose a 3.00 Mark
Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme,
M. Lion, Wilhelm-Kolonie, Euskirchen, Hochstraße 18. Telephon 264.

Niederlagen in Euskirchen:
Hirsch-Apotheke, Adler-Apotheke, Hof-Drogerie Brennig (Inhaber Apotheker E. Heuser), Germania-Drogerie von Apotk. Paul Gückel.

Junges Mädchen
in allen Hausarbeiten erfahren sucht Stelle für halbe Tage.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wenn Sie **Kopfschuppen** haben, dann bringt Ihnen Zucker's „Leinkraut" (ohne Geleistenung" Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) in der Hof-Drogerie Brennig (Inh. Apotheker E. Heuser).

Alle Sorten Kartoffeln.
G. Scherfgen,
Kolonialwaren-, Kartoffel-, Kohlen- und Briketthandlung,
Euskirchen, Kessenichstraße 10.

Von der Reise zurück
Dr. F. W. Hopmann
Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten.
Cöln, Burgmauer 21.

Kolonialwaren, Delikatessen- und Samenhandlung.
Lebhaftes Geschäft, 40 Jahre bestehend, muß krankheitshalber sofort verkauft werden. Erforderlich sind 5—6000 Mark.
Näheres unter **P. R. 100** postlagernd Cöln Stappen.

3 Zimmer
zum 1. Dezember zu vermieten
Eifelerstraße 5.

Tüchtige Maschinenschlosser
sofort gesucht.
Carl August Söhne
G. m. b. H.

Stundenmädchen
für halbe Tage sofort gesucht.
Hotel zur Post.

Die beste Schuhcrême und der beste Lederputz ist halt doch
Pilo.

Diese Worte kann man täglich tausendemale von den Hausfrauen, Dienstmädchen, Hoteldienern und Soldaten hören. — Das macht die vorzügliche Qualität.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Paul Keymer, Euskirchen.
Am alten Viehmarkt. Telephon 270.
Hefehandlung und Bäckereibedarfsartikel.
Große Auswahl in
Spekulatius- und Printen-Formen
ist wieder eingetroffen.
Nikolaus-Mutzpfeifen.

Zehnter Jahrgang. Nr. 256. Mittwoch, 5. November 1913.

Euskirchener Volkszeitung

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. für das Vierteljahr.

Eifeler Tageblatt

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage Die Zeit sowie den Beilagen für Sozialpolitik und Heimatkunde.
Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H.
Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Bettzeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 30 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Fernsprecher Nr. 23. — Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen. — Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Die Vorschriften über die Veteranenbeihilfen

hat der Bundesrat neu gereglt; er hat manche Verbesserung beschlossen, aber er hat auch leider recht viel beim alten gelassen, so daß das Zentrum wieder erneut im Reichstage die Erfüllung berechtigter Wünsche hinarbeiten muß. Es ist doch ein Elend mit der Bureaukratie des Bundesrats, jedes kleinste Entgegenkommen muß man ihm förmlich abtreiben, dieser Streit geht noch so lange hin und her, bis kein Veteran mehr lebt; die Reichen leiden sich schon ganz erträglich und auch noch dem andern muß zur großen Armee abrücken. Was hat nun der Bundesrat beschlossen?

1. Welcher Kriegsteilnehmer erhält die Beihilfe von 150 ℳ? Leider erhält nicht jeder Kriegsteilnehmer die Beihilfe, es bleiben noch eine ganze Reihe Kriegsteilnehmer ausgeschlossen. Personen des Unteroffizier- und Mannschaftsstandes sind im allgemeinen als Kriegsteilnehmer angesehen, wenn sie im Feldzuge 1870/71 oder in einem von deutschen Staaten von 1870 geführten Kriege zu Kriegszwecken die feindliche Grenze überschritten oder im eigenen bzw. verbündeten Lande an kriegerischen Operationen oder Kämpfen teilgenommen haben. Als kriegerische Unternehmung in französischen Diensten gelten der Krimkrieg 1854—56, der Krieg gegen Dänemark 1864, der deutsch-französische Krieg 1870/71, der Feldzug gegen Österreich-Ungarn 1859, der deutsch-französische Krieg 1870/71, der Feldzug gegen Österreich 1866, die Besetzung von Rom 1867, und die kriegerischen Unternehmungen in den französischen Kolonien bis zum 19. Juli 1871. Aber also alle Heeresteile, die nicht unter Feindeinwirkung standen, sind ausgeschlossen. Es ist leider auch traurig wahr, daß in einer Heeresleitung, geht leider auch traurig wahr, daß in die größte Glücke in den neuen Vorschriften.

2. Wann ist der Kriegsteilnehmer unterstützungsbedürftig? Diese Frage ist nicht schwer zu regeln, da die Verhältnisse zu verschieden sind. Der Bundesrat hat dahin bestimmt: „Unterstützungsbedürftigkeit des Kriegsteilnehmers ist angenommen, wenn seine Einkommensbezüge unter Hinzurechnung der auf rechtlicher Verpflichtung beruhenden Leistung Dritter, insbesondere unterhaltungspflichtiger Verwandter, den notwendigen Lebensunterhalt nicht sicher stellen und die Unzulänglichkeit des Einkommens nicht lediglich auf Umständen beruht, deren Wirkung ihrer Natur nach auf einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum beschränkt ist. Bei Prüfung der Frage, was zum nötigen Unterhalt gehört, sind die gehobenen Verhältnisse des Kriegsteilnehmers zu berücksichtigen, insbesondere ist auf die persönlichen und familienverhältnisse des Kriegsteilnehmers und darauf Rücksicht zu nehmen, ob er infolge von Alter und Gebrechlichkeit besonderer Pflege bedarf, und ob er für Angehörige, besonders schulpflichtige Kinder, zu sorgen hat. Bei Ausgebungsempfängern bedarf es besonderer Feststellung, ob sie die bereinbarten Leistungen von den Ausgebungsgebern tatsächlich erhalten oder doch erhalten können. In diesem Zweck ist eine genaue Prüfung der wirtschaftlichen Lage der Ausgedingegeber unerläßlich. An eine bestimmte Einkommensgrenze ist die Gewährung der Beihilfe nicht gebunden, vielmehr sind in Betracht zu ziehen die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kriegsteilnehmers zu den Wohnort des Kriegsteilnehmers zu berücksichtigen. Als Anhalt dabei kann die getroffene Festsetzung des ortsüblichen Tagelohnes dienen. Der Besitz eines kleinen Kapitals steht der Bewilligung der Beihilfe grundsätzlich nicht entgegen, wenn die Erhaltung desselben im Interesse erwerbsunfähiger Kinder geboten erscheint. Abgesehen hiervon ist im Einzelfalle wohlwollend zu prüfen, ob die Aufbringung des bestandes den notwendigen Unterhalt sicher stellen würde, und dem Kriegsteilnehmer bei billiger Berücksichtigung aller Umstände zugemutet werden kann.

3. Welcher Kriegsteilnehmer erhält die Beihilfe von 150 ℳ? Leider erhält nicht jeder Kriegsteilnehmer die Beihilfe, es bleiben noch eine ganze Reihe Kriegsteilnehmer ausgeschlossen. Personen des Unteroffizier- und Mannschaftsstandes sind im allgemeinen als Kriegsteilnehmer angesehen, wenn sie im Feldzuge 1870/71 oder in einem von deutschen Staaten von 1870 geführten Kriege zu Kriegszwecken die feindliche Grenze überschritten oder im eigenen bzw. verbündeten Lande an kriegerischen Operationen oder Kämpfen teilgenommen haben. Als kriegerische Unternehmung in französischen Diensten gelten der Krimkrieg 1854—56, der Krieg gegen Dänemark 1864, der deutsch-französische Krieg 1870/71, der Feldzug gegen Österreich-Ungarn 1859, der deutsch-französische Krieg 1870/71, die Besetzung von Rom 1867, und die kriegerischen Unternehmungen in den französischen Kolonien bis zum 19. Juli 1871. Aber also alle Heeresteile, die nicht unter Feindeinwirkung standen, sind ausgeschlossen. Es ist leider auch traurig wahr, daß in einer Heeresleitung, geht leider auch traurig wahr, daß in die größte Glücke in den neuen Vorschriften.

4. Wie erfolgt die Zahlung? Die Beihilfen sind in voller Höhe und ohne zeitliche Beschränkung zu bewilligen. Die Zahlung beginnt am Ersten des Monats, in welchem sie anerkannt werden. Ausnahmsweise kann sie vom Beginn des Monats ab erfolgen, in dem die Bewährung nachgeprüft wurde. Die Zahlung kommt in Fortfall, wenn sich nachträglich herausstellt, daß sie unter falschen Voraussetzungen bewilligt ist, oder sobald eine der Voraussetzungen fortfällt, unter denen die Bewilligung stattgefunden hat.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Bundesrat und Jesuitengesetz.

Bekanntlich in der Begründung des Gesetzes auf politische Aufhebung des Jesuitengesetzes im Plenum des Bundesrats noch nicht zur Verhandlung gekommen, und auch die Ausschüsse des Bundesrats haben sich damit noch nicht beschäftigt. Nunmehr schreibt eine offiziöse deutsche Nachrichtenstelle, die Post. Zeit., zu dieser Angelegenheit:

„Das Plenum des Bundesrats, das mit Arbeiten außerordentlich überlastet ist, hat eine Stellungnahme zu den Anträgen noch nicht genommen, und es ist fraglich, ob dies in nächster Zeit geschehen kann. Zu erwarten ist, daß nach der bisherigen Stellungnahme der Mehrheit der Bundesstaaten mit einer Aufhebung des Gesetzes zurzeit jedenfalls nicht zu rechnen ist, so daß eine Änderung des bisherigen Standpunktes nicht in Frage steht. Eine Aufhebung des Jesuitengesetzes würde vor allem die Gefahr der Hineintrogung der Agitationsgebiete in die Landtage der Einzelstaaten mit sich bringen. Hierbei würde dann die Frage, ob die landesrechtlichen Vorschriften, die durch ein Reichsgesetz aufgehoben werden, bei der Beseitigung des letzteren wieder aufleben oder nicht, eine große Rolle spielen, was wiederum mit neuen Differenzen verbunden sein könnte. Dies würde besonders für Preußen und Sachsen gelten. Hierüber sind Ermittelungen angestellt worden, die bereits vorliegen. In der juristischen Fachwelt ist schon mehrfach erörtert worden, ob die Auffassung richtig ist, daß die Landesgesetzgebung während der Geltungsdauer beseitigt werden kann. Es würde also die angeblichte Streitfrage auftauchen, ob die landesgesetzlichen Bestimmungen wieder in Kraft treten würden, sobald das Jesuitengesetz aufgehoben sein würde, was wiederum naturgemäß zu Weiterungen aller Art führen könnte. Eine Beseitigung dieses Streitpunktes könnte dann nur auf reichsgesetzlichem Wege durch Aufhebung des Jesuitengesetzes gleichzeitig aufgehoben werden und die ausdrückliche die Wiederzulassung des Jesuitenordens im Reichsgebiet bestimmen."

Es bleibt doch sehr auffällig, daß der Bundesrat bisher noch nicht so viel Zeit gefunden hat, sich mit dem nun schon angeführt neun Monate zurückliegenden Beschluß des Reichstags auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zu beschäftigen, zu-

19) Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Der Arbeit Lohn.

Roman von O. Elster.

„Edelgard, ich mir nicht böse," bat Else. „Du weißt, daß sich Harald Fredersdorff mir näherte, daß er mir deutlich seine Neigung zeigte. Erst heute Abend wieder in der Oper."

„So ist es die Eifersucht, die aus Dir spricht?" fragte Edelgard streng.

„Nicht Eifersucht, Edelgard," entgegnete Else leise und traurig. „Ich schätze Dich viel zu hoch, ich liebe Dich viel zu sehr, als daß ich auf Dich eifersüchtig sein könnte. Aber das weiß ich, daß ich keinen Mann lieben könnte, der einst Dich geliebt und um Anderer Verhältnisse willen verlassen hat. Deshalb war mir der Gedanke schrecklich, Fredersdorff könne Dich geliebt und verlassen haben; noch schrecklicher freilich war mir die Vorstellung, Du könntest Harald noch immer lieben."

„Es liebt Dich der Herrn von Fredersdorff?"

Statt der Antwort umschlang Else sie stürmisch und barg ihr heißes Gesicht an ihrem Herzen.

Edelgard legte die Hand auf das Haupt des jungen Mädchens. Ein tiefer, schneidender Schmerz wühlte in ihrer Seele; erst jetzt empfand sie, was es bedeutete, auf das Glück der Liebe Verzicht zu leisten, da sie den Mann, dem noch immer ihre Liebe gehörte, einer anderen überlassen sollte. Aber diese andere war ihr wie eine Schwester an das Herz gewachsen; sie hatte sich geschworen, über ihr Glück zu wachen und ihr eigenes Glück hintenan zu setzen, um Else glücklich zu machen.

Noch einmal empörte sich die Sehnsucht nach diesem Glück in ihrem Herzen, noch einmal erwachten Trotz und Stolz, noch einmal das Verlangen, sich das Glück trotz allem zu erkämpfen und sollte der Weg zu ihm auch über das vernichtete Glück der anderen gehen.

In jedes Menschen Herz lebt doch der Anspruch auf Glück, weshalb sollte gerade sie diesem Anspruch entsagen? Alle die Hindernisse, die ihrem Glück entgegenstanden, dünkten sie jetzt so kleinlich und gering. Wenn Harald sie noch liebte, wer alles zu überwinden. Mußten sie denn gerade in der alten Heimat, in den alten Verhältnissen ihr Glück finden? Konnten sie nicht, wie ihr Vater es getan, hinausgehen in die große Welt, um dort ihr Glück zu begründen?

Wenn Harald sie noch liebte!

Da, das war die große, entscheidende Frage!

Aber hatte Harald sie denn überhaupt geliebt? Hatte er sie nicht verlassen, als es galt, seine Liebe zu beweisen? Hatte nicht Else sieben erst gesagt, daß Harald ihr deutlich seine Neigung gezeigt?

Sollte sie mit Else, ihrer Freundin, ihrer Schwester, um die Ziele dieses Mannes kämpfen? Sollte sie um seine Liebe werben?

Nein — nein! Das war ihrer unwürdig! Sie hatte abgeschlossen mit der Liebe, mit dem Glück! Was sie denn so schwach, daß ein Wiedersehen mit diesem Manne sie zu neuer Liebe entflammen konnte — daß sie leidenschaftlich das Glück anderer zertrümmerte, um vielleicht in seinem Herzen, eine längst erloschene Neigung wieder anzufachen?

Wie eine Schmach, wie einen Flecken auf ihrer Ehre empfand sie diesen Gedanken, den sie jetzt weit von sich schob.

Ihre trotzige Sehnsucht und ihr leidenschaftliches Verlangen sanken in sich zusammen wie ein ausgebranntes Feuer und das reine Gold ihres Edelmuts, ihres Mitleids mit dem an ihrem Herzen weinenden Mädchen erglänzte lauter und rein unter den Schleiern der Nacht hervor.

Sanft richtete sie das Köpfchen Elses empor und schaute ihr liebevoll in die feuchten, grossen Kinderaugen.

„Beruhige Dich, mein liebes Kind," sagte sie zärtlich; „selbst wenn alles so wäre, wie Deine Phantasie es sich gedacht, so blieben Deine Liebe und Dein Glück doch unberührt davon. Ich bin jetzt mehr als Deine Freundin, meine Else — ich soll die Stelle der Mutter bei Dir vertreten, da ist es meine erste und heiligste Pflicht, für Dein Glück Sorge zu tragen. Ich habe Herrn von Fredersdorff gekannt — alles andere darf Dich nicht kümmern. Gelebt hat er mich nicht! Und wenn er Liebe zu Dir empfindet und Du ihn wieder liebst, so sollst Ihr glücklich miteinander werden. Ich, Deine Schwester, Deine Mutter, werde für Dein Glück sorgen und darüber wachen."

Wie ein glückliches Kind weinte Else an dem Herzen Edelgards, über welche jetzt eine heilige Ruhe gekommen war, die weder Glück noch Unglück kennt.

11. Kapitel.

Am Sonntag versammelte sich in den glänzend erleuchteten Räumen der Villa Hallersmark eine auserlesene Gesellschaft. Durch die Ernennung des Geheimrats zum Handelsminister erhielt das Diner ein weit größere Bedeutung; der Kreis der Eingeladenen war erweitert worden, zwei Kollegen des neuen Ministers sowie die höheren Beamten des Handelsministeriums waren erschienen und wenn der Minister-präsident nicht bereits anderweitig versagt gewesen wäre, würde er dem Feste durch sein Erscheinen noch höheren Glanz verliehen haben.

In die Sommers des Empfangs teilten sich Fräulein Amalie und Edelgard, an deren Seite sich Else und Effriede befanden. Während Fräulein Hallersmark eine gewisse halbe Unruhe und Unsicherheit zeigte, begrüßte Edelgard die Gäste mit der ihr eigenen klassischen, vornehmen Ruhe, so daß sie jetzt schon als die eigentliche Herrin des Hauses erschien, und von allen ehrerbietig begrüßt wurde.

Edelgard verlor auch dann nicht ihre Ruhe und Fassung, als Harald von Fredersdorff auf die Damen zutrat. Nur um eine Schattierung blasser wurde ihr feines Antlitz, als sie mit einem leichten Neigen des Haupes seinen Gruß erwiderte.

Harald wandte sich sofort an Fräulein Amalie, die ihn lebhaft begrüßte.

„Ich darf auch wohl Ihnen, meinen gnädigsten Fräulein," wandte er sich an Else, „einen Glückwunsch zu der ehrenvollen Auszeichnung Ihres Herrn Vaters zu Füßen legen. Man sprach zu in politischen Kreisen schon lange von dieser Ernennung, aber für mich, der ich mich wenig mit Politik befasse, kam sie doch überraschend."

„Auch uns kam sie überraschend," entgegnete Else, „da Papa mit uns niemals über Politik spricht."

„Sie werden jetzt einer glänzenden Gesellschaft entgegengehen — die Hoffestlichkeiten und die Bälle bei den Minister-

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913
Faktor 22,5
Sa.

mal diese Angelegenheit für die vielen Millionen deutscher Katholiken von höchstem Interesse ist. Im Bundesrat wird man sich nachgerade auch wohl keinem Zweifel darüber hingeben, daß der Bundesratsbeschluß vom 5. Dezember über die Aufhebung und rechtliche Sicherstellung des Jesuitengesetzes in seinem Wortlaut als unhaltbar sich erweisen hat. Auch hier liegt eine „verränderte Sach- und Rechtslage" vor, der man im Bundesrat möglichst bald Rechnung tragen sollte. Wenn wirklich betreffs der landesgesetzlichen Bestimmungen noch eine ungeklärte Streitfrage bestehen sollte, so kann diese nicht dadurch gelöst werden, daß man, um diese Schwierigkeit zu umgehen, das unerhörte Ausnahmegesetz gegen die katholische Kirche einfach bestehen läßt.

Die Beendigung der Regentschaft in Bayern.

München, 4. Nov. Das Gesetz über die Beendigung der Regentschaft ist heute vormittag in der Reichsratskammer einstimmig angenommen worden. 15 Mitglieder waren unter Entschuldigung kern geblieben, zwei entfernten sich vor der Abstimmung. Die Veröffentlichung des Gesetzes wird heute nachmittag im Gesetz- und Verordnungsblatt erfolgen; für morgen ist dann die Ausrufung des Regenten zu erwarten, in der die Regentschaft für beendigt erklärt wird. Damit ist die Thronfolge eröffnet und Prinzregent Ludwig ist König von Bayern. Die Eidesleistung findet voraussichtlich am Freitag statt.

Keine Steuer auf Hundholzerlaßmittel.

In der Presse wurde gemeldet, das Reichsschatzamt plane eine Besteuerung der Taschenverzehrer. In zuständiger Stelle verlautet jetzt, daß eine solche Absicht gänzlich nicht bestehe; ein Entwurf auch nicht vorbereitet ist. Die Steuer dürfte auch nur geringe Erträge abwerfen. In Frage kommen könnte nur eine Stückbesteuerung, nicht eine Besteuerung nach der Zahl der Zündungen, wie gemeldet worden war. Bei der erwähnten Meldung scheint der Wunsch der Zündholzfabrikanten Vater des Gedankens gewesen zu sein. Die neue Steuer würde zudem nicht weiter als eine Verzögerung des Ruinieres sein, da Zündersteuergesetze sonst kaum für andere Zwecke in Benutzung sind.

Zu dem Ausfall der sächsischen Landtagswahlen.

bemerkt der „Vorwärts": „An unseren Genossen wird es nun liegen, die Schlappe, die wir in diesem Wahlkampf zweifellos erlitten haben, durch eine prinzipielle intensive Agitation wieder wett zu machen. Daß wir 11 500 Stimmen und 7 Mandate einbüßten, ist eine so betrübende Tatsache, daß wir allen Grund haben, den Ursachen dieser Erscheinung nachzugehen und energisch Abhilfe zu schaffen. Mit der Behauptung, der Aufschwung vom Jahre 1909 sei ein unnatürlich hoher gewesen, so daß mit einem Rückgange gerechnet werden mußte, ist unser Stimmenrückgang nicht erklärt. Der nicht hier angeführte Grund verliert seine Berechtigung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß wir auch in solchen Kreisen Stimmen einbüßten, wo weder Zentrum noch Konservative einen nennenswerten Anhang haben." Die Großblockder hat damit bei den Radikalen einen Stoß erlitten.

Einen Bruch mit der sozialdemokratischen Verelendungstheorie

hat der einzigen Tagen der Reichstagsfraktion Sebels im Reichstag, der „Genosse" Otto Stolten-Hamburg vollzogen. Dieser hat nämlich bei der Eröffnung eines Neubaues des sozialdemokratischen Gewerkschaftshauses in Hamburg eine Rede gehalten, in welcher sich nach dem Bericht der Metallarbeiter-Zeitung folgende bemerkenswerte Stelle befindet:

„Die Zeiten haben sich geändert gegen früher. Es gilt für die deutsche Arbeiterklasse nicht mehr, daß sie nichts mehr zu verlieren habe als ihre Ketten. Sie haben etwas zu verlieren heute, sowohl als Einzelpersonen, als auch vor allen Dingen in ihrer Organisation. Wenn man einen Vergleich anstellen will zwischen heute, was heute ist, und den Zuständen, unter denen die Arbeiter früher lebten, so darf man nicht das Heutige in Vergleich stellen mit dem, was vor 40 Jahren gewesen ist, sondern muß es vergleichen mit den Zuständen in weiter zurückliegenden Zeiten. Und wenn wir nur um ein halbes Jahrhundert zurückblicken und sehen, in welchen Verhältnissen die Arbeiter damals lebten und wie sie heute leben — es wird gewiß ein sehr anregender, interessanter Winter für Sie werden."

„Um Grunde genommen, fürchte ich mich ein wenig vor diesen offiziellen Festen. Ich bin noch in unserhalben — aber ich habe in eine Stube an meiner Edelgard."

„Fräulein Lynden wird Sie begleiten?" fragte Harald mit leichtem Erstaunen.

„Allerdings, ohne Edelgard besuche ich von jetzt an keine Festlichkeit mehr."

Ein leichtes, schelmisches Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie das erstaunte Gesicht Haralds bemerkte. Er konnte ja nicht wissen, in welchem Verhältnis Edelgard jetzt zu Elke stand. Die Verlobung sollte erst während der Tafel öffentlich werden.

Herr von Lechtrik und Leutnant von Behenrath begrüßten die Damen und verwickelten Elke und Elfriede in ein lebhaftes Gespräch.

Harald wandte sich an Edelgard.

„Ich danke Ihnen für Ihre Zeilen," sagte er leise. „Sie haben mir das gegebenhin Herz erleichtert und mir das Gleichgewicht der Seele wiedergegeben . . . . sonst hätte ich Ihnen Haus nicht wieder betreten . . . . ."

„Es soll mich freuen, wenn meine Worte Bedenken beseitigt haben, welche Ihnen den Verkehr in diesem Hause unmöglich erscheinen ließen. Unsere frühere Bekanntschaft soll kein Hindernis für Sie sein, glücklich zu werden."

„Ich danke Ihnen, Edelgard!"

„Lassen Sie uns gute Freunde sein, die sich nach Jahren zufällig wiedertreffen."

„Sie legen keinen Groll gegen mich?"

„Ich wünsche über die Vergangenheit nicht mehr zu sprechen. Herr von Frederdorff. Vor uns liegt die Zukunft — lassen Sie uns nur an diese denken, die durch alte Erinnerungen nicht getrübt werden soll. Ich hoffe, Sie haben mich verstanden."

„Ja — vollkommen. Ich werde mich genau nach Ihren Wünschen richten, vermag aber nicht zu verhindern, daß andere Leute über unsere früheren Beziehungen sprechen."

„Das lassen Sie meine Sorge sein," entgegnete sie kalt.

„Wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein."

Ihr gemessenes, stolzes Benehmen verwirrte ihn. Er war ein Tor gewesen, zu glauben, Edelgard könnte noch mit warmeren Gefühlen an die Vergangenheit denken. Der Grundzug ihres Charakters war ein kalter Stolz, vielleicht auch tiefe Bereuung; ihre Stellung hier in dem reichen Hause schien eine so sehr begründete und gesicherte zu sein, daß sie diese nicht durch Wiederbelebung der Vergangenheit gefährden mochte.

Das war klug und konnte gelassen, und er begriff sich selbst nicht, daß er sich darüber ärgern konnte.

Ein Diener trat an Fräulein Amalie heran und meldete, daß serviert sei.

Erzellenz Hallersmark eilte durch den Saal; eine andere Exzellenz reichte Amalie den Arm, Hallersmark aber trat zu einer Erstaunen auf Edelgard Lynden zu und bot ihr galant den Arm, um sie an den Ehrenplatz der Tafel zu führen, vor dem ein herrlicher Strauß weißer Rosen stand.

Ein leichtes Rot überhuschte die Wangen Edelgards; sie fühlte die Blicke aller Gäste mit neugierigem Erstaunen auf sich gerichtet; es war doch sicherlich ein ungewöhnlicher Vorgang, daß der Herr des Hauses sie Erzellenz Hallersmark vorstellte und sie zu Tische führte. Einige Eingeweihte tuschelten diskret oder flüsterten ihren Nachbarn das Geheimnis ins Ohr, das sich binnen kurzer Zeit an der ganzen Tafel verbreitete.

Nur Harald hörte nichts, da er zwischen Elke und Elfriede saß, bei denen das von Mund zu Mund gehende Gerücht Halt machte.

Daher überraschte es ihn vollständig, als sich nach dem ersten Gange der Gastgeber erhob und um Gehör für eine Mitteilung erfuhr.

„Als ich Sie, meine verehrten Herrschaften, zu dem heutigen Tage bitten ließ, ahnte ich noch nicht, daß dieses Fest ein doppeltes Freudenfest für mein Haus und namentlich für mich selbst werden sollte. Ich wußte noch nicht, daß Seine Majestät die Gnade haben würde, mich zu dem abwesenden Amte seines Handelsministers zu berufen — und ich wußte noch nicht, daß mir ein anderes rein persönliches Glück erblühen würde. Meine Damen und Herren, vor allem drängt es mich, unseres allergnädigsten Kaisers und Königs zu gedenken und Sie zu bitten, das Glas zu erheben und mit mir zu rufen: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König — er lebe hoch!"

Ein Dirigent ertönt, so daß man die Musik im Nebenzimmer die Königshymne intonierte, erschallte.

„Ich muß Sie bitten," fuhr er fort nach kurzer Zeit, „mir noch kurze Zeit Gehör zu schenken. Ich sprach von einem anderen rein persönlichen Glück, welches mir erblühte. Meine näheren Freunde wissen bereits, was ich meine, aber ich fühle die Verpflichtung, es allen meinen Gästen mitzuteilen. Meine Tochter Edelgard hat mir versprochen, daß sie mich zum Glücklichsten Manne machen wird, mich, der bei der Liebe, mein Weib zu werden, ich habe die Ehre, Ihnen in Fräulein Edelgard Lynden meine liebe Braut vorzustellen."

Er hatte Edelgards Hand ergriffen, sie er in überredetes Zärtlichkeit fühlte, während sich ihre Edelgards Wangen einer heiße Blutwelle ergoß und sie die glänzende Gesellschaft, die reichgeschmückte Tafel, die flimmernden Kronleuchter wie in einen dichten Nebelschleier gehüllt sah.

Einen Augenblick herrschte tiefe, fast atemlose Stille. Niemand mag das Geheimnis auch erraten, so wirkte die Mitteilung dennoch überraschend. Der Unterschied in der gesellschaftlichen Stellung und in dem Alter des Bräutigams und der Braut — Edelgard hatte der kurzem ein Dutzend mal nochfolgender Tanzbelustigung abgehalten. Um den Bestimmungen über öffentliche Tanzbelustigungen aus dem Wege zu gehen, hatte der Wirt 500 Eintrittskarten an betreundete Bereine und bekannte Personen verteilen lassen. Außerdem war an einer Saaltür ein Schild „Geschlossene Gesellschaft" angebracht worden. Die Tanzbelustigung fing bereits um 11 Uhr an. Es wurde aber festgestellt, daß sich einige Personen im Saal befanden, die keine Eintrittskarten hatten. Aus diesem Grunde erhielten die Vorstandsmitglieder des Vereins eine Aufforderung, sich deswegen vor Gericht zu verantworten. Das Schöffengericht sprach in seiner Sitzung vom 11. September sämtliche sechs Angeklagten frei. Dabei stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß die Kontrolle wohl nachlässig gehandhabt worden sei, daß es sich aber nicht um eine öffentliche Tanzbelustigung handele. Der Amtsanwalt hatte Berufung eingelegt mit der Begründung, daß die Zahl der berechtigten Eintrittskarten durch Nachzügler hätte einschränken können. Mit Ausnahme der Kellner, war nicht ein einziger im Frack erschienen. Die Kellner hatten ihren weißen Sonntagsanzug angelegt, und als sich nach Begründung des Urteils für die Gäste Tabak und Pfeifen verteilt wurden, wurde auch der persönliche Vertreter des Königs nicht ausgeschlossen, der ebenfalls behaglich seinen Nebenmann ansprach. Der große Saal war einfach dekoriert und auf den Tafeln standen Vasen mit Chrysanthemen. Ein einziger Luxus war eine glatten, geschlossenen Metallgetränke von 25 Zentimeter Länge um 3 Zentimeter Durchmesser. Der Menü selbst war einfach: Schottische Suppe, Steinbutte mit holländischer Sauce, Hammelrücken, Mostbrei, gebackene Kartoffeln, Rosenkohl, Blumenkohl, Pudding und Nachspeise. Auch dem Diner wurde ein Telegramm des Königs aus Sandringham verlesen, und ein Dankstelegramm ging von den Arbeitern ab. Die übliche Toaste wurden ausgebracht und auf das Hoch auf den König folgte die Nationalhymne. Reden wurden nicht gehalten, und der Rest des Abends wurde auf Arbeiterwunsch mit Gesang und Tanzkranzchen verbracht.

Provinzielles und Vermischtes.

Köln, 3. Nov. In den Streit zwischen Krankenkassen und Ärzten hat die städtische Verwaltung bei vermittelnd eingegriffen. Die vermittelnde Tätigkeit leitete Bürgermeister Dr. Bermuhl. Sowohl der Kassenvorstand, als der Krankenkassenvorstand haben von ihren Grundsätzen im Interesse eines friedlichen Zusammenwirkens geopfert. Eine sichere Gewähr für eine dauernde harmonische Zusammenarbeit ist gegeben. Ab 1. Januar 1913 werden in Köln rund 200 000 Personen dem Krankenversicherungszwang unterliegen. Von diesen Zeitungsleute an wurde der Versicherten im Falle der Erkrankung die Wahl unter mehr als 300 zur Kassenpraxis zugelassenen Aerzten freistehen.

Zülich, 2. Nov. Die Westdeutsche Bohrgesellschaft (Köln) hat neuerdings unter Bohrungen in der Gemeinde Gaslar ergiebige Brunnenbohrungen gemacht. Auch an verschiedenen anderen Orten des hiesigen Kreises sind die angestellten Bohrversuche erfolgreich gewesen, so daß der Kreis gesichert ist.

Arft (Eifl), 3. Nov. Das seigend gelegene Doldenden bei Adelbert ging durch Kauf an die Familie Charlier-Schiebler in Köln über. Das zur Besitzung Doldenden gehörige Wiesen-Areal erstreckt sich von der Stolgenburg, einer altrömischen Befestigungsanlage, bis unweit der von der Zülichscher Ortsgruppe des Eifelvereins erstandenen Römerquelle, welche den beliebig Eifelmeter langen Wasserfall nach Adelbert speist. Es handelt sich nicht um industrielle Zwecke, vielmehr will die Familie Charlier-Schiebler in der herrlichen Eifelgegend schöne Anlagen im Stilstil und auf den Höhen schaffen. Doldenden war früher der Aufenthalt der Gemahlin des Kaiserin Sofie, geborene Prinzessin von Bayern, von Schieden die Erbauer der schönen Kaiserkapelle wurde. In Doldenden befindet sich eine Kapelle, welche bei Gelegenheit der Eröffnung der Eifelbahn im Sommer 1911 gestiftet. Der Kaiser mit dem Zuhörer der Besitzer des Erzherzog Wilhelm Fritzer der anderen. Die großen Schwankungen des Ostertermins sodurch zu beseitigen, daß man den ersten Sonntag nach dem 1. April für das Osterfest bestimmt. Nach der Beschluß soll Ostern bei mitangefaßt worden. Ueber eine Million Mark kommt für das Ganze in Frage.

Frankfurt a. M., 3. Nov. Eine vor kurzem vertorbene Frankfurter Dame, deren Name zurzeit noch nicht bekannt gegeben wird, hat zugunsten von Einrichtungen für die Blinden in Frankfurt einen Betrag von 350 000 M testamentarisch vermacht.

Mainz, 4. Nov. Der Eilzug von Rizza ist heute abend in der Nähe des hiesigen Bahnhofes mit einem Postzug zusammengestoßen. Die Zahl der Toten wird mit 50 angegeben.

Mailand, 3. Nov. Eine schwere Eisenbahnkatastrophe ereignete sich gestern in dem toskanischen Städtchen Prato. Bei einer Fahrtvorführung in der dortigen Wollkammer gab das neuerbaute konstruierte Gebäude mit einem Male nach, und die Decke stürzte unter donnerähnlichem Krachen ein. Von den 200 Anwesenden sind an hundert verwundet darunter fünfzehn so schwer, daß sie sofort ins Hospital geschafft werden mußten.

„Berliner Einbrecher an der Arbeit. Ungewöhnliche Beute machten Einbrecher, die Sonntag früh in einem Laden am Grunewald Straße und König — er lebe hoch! Wilmersdorf an der „Arbeit" waren. Sie stiegen hier, als der Cafetier Steblik seine Räume geschlossen hatte, gegen 5 Uhr morgens vom Hof aus durch ein Fenster in diese ein und drangen hier ohne irgendwelche Mühe, Tee und Schokoladenkuchen und alles andere Geschirr, das zum Kaffeehausbetrieb gehört. Außerdem nahmen sie noch die vorhandenen Vorräte an Zigarren, jedoch ungefähr 200 M bares Geld, das sie in einer Kasse fanden, mit. Sie räumten das Lokal so gründlich aus, daß der Besitzer am nächsten Tage nicht in der Lage war, seine Gäste zu bewirten. Geschäftseinbrecher hatten in der Nacht zum Sonntag des Kommerzienratsgeschäft „Engelsberg" in der Turmstr. 19 heim. Sie stahlen für ungefähr 2000 M Hüte, Kravatten, Schirme usw. — Geldschrankknacker begingen in der Nacht zum Sonntag in die Filiale Markgrafenstraße 77 belegene Wohnung des Wirtes B. und brachen den Geldschrank auf, aus dem sie 3000 M bare Geld entnahmen, ferner eigneten sie sich Wertpapiere und andere Schmuckstücke im Werte von über 3000 M an.

„Geschlossene Gesellschaft". Im Lurmbereich Dolingbouen hatte vor kurzem ein Turnfest mit nachfolgender Tanzbelustigung abgehalten. Um den Bestimmungen über öffentliche Tanzbelustigungen aus dem Wege zu gehen, hatte der Wirt 500 Eintrittskarten an betreundete Vereine und bekannte Personen verteilen lassen. Außerdem war an einer Saaltür ein Schild „Geschlossene Gesellschaft" angebracht worden. Die Tanzbelustigung fing bereits um 11 Uhr an. Es wurde aber festgestellt, daß sich einige Personen im Saal befanden, die keine Eintrittskarten hatten. Aus diesem Grunde erhielten die Vorstandsmitglieder des Vereins eine Aufforderung, sich deswegen vor Gericht zu verantworten. Das Schöffengericht sprach in seiner Sitzung vom 11. September sämtliche sechs Angeklagten frei. Dabei stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß die Kontrolle wohl nachlässig gehandhabt worden sei, daß es sich aber nicht um eine öffentliche Tanzbelustigung handele. Der Amtsanwalt hatte Berufung eingelegt mit der Begründung, daß die Zahl der berechtigten Eintrittskarten durch Nachzügler hätte einschränken können. Mit Ausnahme der Kellner, war nicht ein einziger im Frack erschienen. Die Kellner hatten ihren weißen Sonntagsanzug angelegt, und als nach Begründung des Urteils für die Gäste Tabak und Pfeifen verteilt wurden, wurde auch der persönliche Vertreter des Königs nicht ausgeschlossen, der ebenfalls behaglich seinen Nebenmann ansprach. Der große Saal war einfach dekoriert und auf den Tafeln standen Vasen mit Chrysanthemen. Ein einziger Luxus war eine glatten, geschlossenen Metallgetränke von 25 Zentimeter Länge um 3 Zentimeter Durchmesser. Der Menü selbst war einfach: Schottische Suppe, Steinbutte mit holländischer Sauce, Hammelrücken, Mostbrei, gebackene Kartoffeln, Rosenkohl, Blumenkohl, Pudding und Nachspeise. Auch dem Diner wurde ein Telegramm des Königs aus Sandringham verlesen, und ein Dankstelegramm ging von den Arbeitern ab. Die übliche Toaste wurden ausgebracht und auf das Hoch auf den König folgte die Nationalhymne. Reden wurden nicht gehalten, und der Rest des Abends wurde auf Arbeiterwunsch mit Gesang und Tanzkranzchen verbracht.

Aus dem Katholischen Lehrerverein.

Euskirchen, 3. November 1913.

Die Versammlung des Kath. Lehrervereins Euskirchen am 29. Oktober war gut besucht. Gern gesehene Ehrengäste waren unter anderm die Herren Seminar-Direktoren Dr. Schulte und Dr. Eichbluth. Herr Pfarrer Falkenstein aus Lübenich hielt einen Vortrag über Erziehung zur Sittlichkeit durch sexuelle Aufklärung und Belehrung. Der Allgemein beliebte Redner führte folgendes aus: Die Notwendigkeit einer nach Alter, Form und Inhalt abgestimmten Aufklärung der heutigen Jugend ist unbestreitbar. Die Eltern sind in den meisten Gründen nicht imstande, mit der Meinung der Angelegenheit in die Jugend hineinzutragen. Auch die Schule, Brüderie der Eltern und Erzieher kann das nicht vorbeugen. Viel von sexuellen Erziehung müssen sein die wissenschaftliche Unsinnlichkeit, die erfaunliche und erhaltene Kenntnisse als sittliche Tugend. Den hinzum Grund für eine sittlich schon sehr fortgeschrittene Zeitung zu erziehende Betreuung und der Redner in den jetzt zeitig zu erziehenden Gefahren, die heute unsere Kinder und die Jugendlichen besonders in den Städten umdrohen. Es nahen sich unheriyene Aufklärer, die leider zu oft ein schandbaldes Wissen vermitteln. Jugend im Form an der Belehrung müssen sich richten nach Alter und Bedürfnis. Die Belehrung über Hüllung des Schamgefühls müsse in der Hauptsache vor Eintritt der Schulpflicht vollendet sein. Es gar Gelegenheit hatte die Mutter zu Hause, die Kinder in Gegenwart von der Mutter zu einem reinen und heiligen Wissen von der Mutterwürde und der Mutterschaft geführt werden. In der Zeit vom 13. bis 18. Lebensjahr bedürfen die Kinder der Hilfe der Eltern und der Belehrung. Der sittlich reife Jüngling ist im Nafeln Gegenstand der Lehrverfassen finde meist aus sich das rechte Wort nicht immer, daher das Bedürfnis nach entsprechender Literatur. Der hochsittliche Redner empfahl Eltern und Erziehern außer Försters Schriften besonders Crniz „Eltern-Fibel", „Die Ehe" (Auer in Donauwörth) und namentlich das eben erschienene Buch von Frau Dr. Meyer „Vor heiligen Toren", ein Aufklärungsbuch der Jugend für den Eintritt in den sittlichen Ernst. Im geschichten Zusammenhang, wie wir es lesen, erhält dieses Mit besonderem Ernste behandelte Redner die Art und Weise der Belehrung über Geschlechtsleben bei Kindern und Jugendlichen, über sittliche Verantwortlichkeit, über sexuelle Krankheiten und über die Gefahren des Alkohols. Begleitet und geleitet wird die Belehrung durch die Bewohnung, das ist Schutz gegen äußere Gefahren der Jugend und Pflege der Jugendlichkeit (vgl. Dr. Meyer S. 147 über die Not der Jugend). Hier behandelte der Vortragende die Ueberwuchung im Elternhause, in der Schule und auf der Straße. Er sprach über Schunfromer, Lektüre, Kino, Museen, Theater, Sport und Ausflüge. Der Lehrerverein finde meist aus sich das rechte Wort nicht immer, daher das Bedürfnis nach entsprechender Literatur. Der hochsittliche Redner empfahl Eltern und Erziehern außer Försters Schriften besonders Crniz „Eltern-Fibel", „Die Ehe" (Auer in Donauwörth) und namentlich das eben erschienene Buch von Frau Dr. Meyer „Vor heiligen Toren", ein Aufklärungsbuch der Jugend für den Eintritt in den sittlichen Ernst. Im geschichten Zusammenhang, wie wir es lesen, erhält dieses Mit besonderem Ernste behandelte Redner die Art und Weise der Belehrung über Geschlechtsleben bei Kindern und Jugendlichen, über sittliche Verantwortlichkeit, über sexuelle Krankheiten und über die Gefahren des Alkohols. Begleitet und geleitet wird die Belehrung durch die Bewohnung, das ist Schutz gegen äußere Gefahren der Jugend und Pflege der Jugendlichkeit (vgl. Dr. Meyer S. 147 über die Not der Jugend). Hier behandelte der Vortragende die Ueberwuchung im Elternhause, in der Schule und auf der Straße. Er sprach über Schunfromer, Lektüre, Kino, Museen, Theater, Sport und Ausflüge

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913
Faktor 22,5
Sa.

Euskirchener Treibriemenfabrik
Nikolaus Rudolf Biwer
empfiehlt
Ia. Kernleder-Treibriemen
aus bester Eichengerbung. — Spezialität:
Naßgestreckte Riemen. Dahlios gekittete Riemen.
Durch Neueinrichtung bin ich in der Lage, weitgehendsten Anforderungen Genüge zu leisten.
Kamelhaar-, Baumwoll-, Balata-, Kordelriemen
in Ia. Ausführung.
Lager in Holzriemscheiben.
Reparaturen prompt und billig.

Drucksachen fertigt schnell u. billigst Euskirchener Volkszeitung Hochstraße 11.

Es gibt nicht Besseres als
Musikalische Edelsteine Bd. IV
denn dieser Band enthält **46 wirkliche Schlager**, moderne und beliebte Werke aus Operetten, Possen, Opern 2c., Salonstücke, Tänze und Märsche, ernste und heitere Lieder in konkurrenzloser Zusammenstellung. — Aus dem Inhalt:

Zimzauber	Martha	Die Parade d. Zinnsoldaten
Hoheit tanzt Walzer	Große Rosinen	Ballgeflüster
Cavalleria rusticana	Autoliebchen	Fasirmation
Der liebe Augustin	Die verkaufte Braut	Kaiser Friedrich-Marsch
Puppchen	Der kleine König	Zwei Aeuglein braun
Mit Wien	Die Studentengräfin	Das Glück ist a Vogerl.
Die Kinokönigin	Berlin wacelt	

Preis M. 4,— no. **Geschenkband M. 6,— no.**
Einzelnet der Piecen sonst ca. M. 80,— bis 100,—.
Schöner, klarer Druck! Künstlerischer, dauerhafter Einband!
Band 1—3 sind in allen Musikalien- und Buchhandlungen zu denselben Preisen käuflich, sonst franko gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Nachnahme vom Verleger
Anton J. Benjamin, Hamburg 11, Kgl. Schwed. Hofmusikalienhändler.

Bekanntmachung.

Eingegangene Klagen veranlassen mich, die Bestimmungen des § 20 der Wege-Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Cöln vom 27. Oktober 1909 betr. die Beleuchtung der Fuhrwerke nachstehend in Erinnerung zu bringen. Gleichzeitig bemerke ich, daß die Polizeibeamten Weisung erhalten haben, ihr Augenmerk auf die Beleuchtung der Fuhrwerke zu richten und Uebertretungen der Bestimmungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

§ 20 der Wege-Polizeiverordnung.

„An der in der Fahrrichtung linken Seite eines jeden auf einem öffentlichen Wege befindlichen Fuhrwerks (einschließlich Schlitten) muß während der Nachtzeit mindestens eine hellbrennende Laterne so angebracht sein, daß die Nummerinschrift nicht verdeckt wird. Die Scheiben der Laternen dürfen nicht farbig sein.

Die Laterne muß derart angebracht sein, daß ihr Schein sowohl den Entgegenkommenden wie dem Ueberholenden deutlich und weithin sichtbar ist. Wo das nach der Bauart oder Ladung des Fuhrwerks oder aus anderen Gründen mit einer Laterne nicht erreichbar ist, insbesondere wenn zwei Fuhrwerke aneinander gekoppelt sind, müssen mindestens zwei Laternen in zweckentsprechender Weise, davon jedenfalls eine vorne an der linken Seite in der Fahrrichtung, angebracht werden.

Fuhrwerk, das ausschließlich zur Personenbeförderung dient, muß durch zwei Laternen beleuchtet werden, die an den Seiten soweit wie möglich nach vorne zugebringen sind.

Als Nachtzeit gilt die Zeit von einer halben Stunde nach Sonnenuntergang bis zu einer halben Stunde vor Sonnenaufgang. In den Orten, in denen öffentliche in der vorgenannten Zeit andauernd brennende Straßenbeleuchtung besteht, bestimmt sich die Nachtzeit nach der Zeit, während der die Straßenlaternen brennen.

Euskirchen, den 29. September 1913.

Der Königliche Landrat: Kaufmann.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag den 6. November 1913, vorm. 11½ Uhr, soll in der Ortsmitte von **Langendorf** bei Müsch

1 starkes Arbeitspferd (4jähr.)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Reuber,
Gerichtsvollzieher in Euskirchen, Allerstraße 8.

Städt. Gesangverein Euskirchen
(gem. Chor).
Heute Mittwoch den 5. Nov.
Gesamtprobe.
Zu dieser Probe werden die Damen und Herren des Chores recht **zahlreich** eingeladen mit der Bitte um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.
Der Vorstand.

2 Schreinergesellen
sofort gesucht.
Peter Gombert,
Frauenbergerstr.

Tüchtige
Maschinenschlosser
sofort gesucht.
Carl August Söhne
G. m. b. H.

Von der Reise zurück
Dr. L. M. Hopmann
Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten.
Eifa, Burgmauer 21.

Kölner Lotterie.
Ziehung im Würzenich zu Cöln am 22. und 23. Okt. 1913.
100000 Mk.

1 Hauptgewinn	50000	M
1 Hauptgewinn	10000	„
1 Hauptgewinn	5000	„
1 Gewinn a 1000	1000	„
5 Gewinne a 500	1000	„
5 Gewinne a 300	1000	„
10 Gewinne a 100	1000	„
20 Gewinne a 50	1000	„
50 Gewinne a 20	1000	„
100 Gewinne a 10	1000	„
4800 Gewinne a 5	24000	„

Kölner Lose a 3,00 Mark
Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme,
M. Lion, Glücks-Kollekte,
Euskirchen, Hochstraße 18.
Telephon 264.

Für den Winterbedarf:
Brennmaterialien als Kohlen, Briketts, gepaltenes Holz, Stockkuchen usw., ferner alle Sorten Kartoffeln.
Anton Sauer, Euskirchen,
Metzgheimerstraße 1,
Kohlen-, Briketts- u. Kartoffelhdl.

Schönes
Einfamilienhaus
enthaltend 5 Räume und 2 Mansarden nebst Hausgarten äußerst preiswert mit geringer Anzahlung zu verkaufen.
Näheres durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3 Zimmer
zum 1. Dezember zu vermieten
Wilhelmstraße 5.

Prozession
von Arloff nach Barweiler
zur Verehrung der Mutter Gottes
und zum Trofte der armen Seelen
am Sonntag den 9. November. Morgens mit dem ersten Zuge von Arloff bis Münstereifel, dann zu Fuß bis Schuld, von Schuld mit der Bahn bis Adenau, von dort zu Fuß bis Barweiler. Am anderen Tage auf demselben Wege zurück.
Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**

Konserven!!!
Alle Sorten Obst- und Gemüse-Konserven sind in frischer prima Ware bei mir eingetroffen; ferner empfehle ist. Tafelobst, Birnen, Aepfel, Trauben, frischen Schellfisch, Rollmopsen usw. Alles in guter Ware zu äußerst billigen Preisen.
Kasp. Mirgel Ww.,
Am Markt 7. Euskirchen. Telephon 157.

Automobil-Vermietung.
Geschlossener Wagen.
Johann Schäfer, Ostpstraße 2. Fernruf 314.

Für Schneider, Schneiderinnen! Für Hausbedarf!
Ein großer
Zuschneide- und Näh-Unterrichts-Kursus
beginnt am **15. November** in Euskirchen im Hotel **Ferdinand Reuter, Bahnstraße.** Der Zuschneide- und Nähunterricht wird unter Garantie erteilt.
Tages- und Abend-Unterricht.
Anmeldungen wolle man an Herrn Obermeister **J. Winkel,** Euskirchen, Kapellenstraße, gefälligst richten, der auch jede Auskunft erteilt.
Mit Hochachtung
Jos. Schaefer, Fachlehrer.
Gepr. Herrenschneidermeister, gepr. Damenschneidermeister.
Eigene Unterrichtskurse in Düren und Jülpich.

Die **Dampfwaschmaschine** System Krauß ist die beste und im Gebrauch die **billigste.** Das Drehen kann ein Kind besorgen und erzielt man **blendend weiße Wäsche.** Ebenso sind die
Badeapparate
(Kinder-, Sitz-, Wellen- und Wiegenbadewannen), System Krauß, unübertrefflich und werden von keinem andern Fabrikat erreicht.
Fabrikniederlage bei
Johannes Wagner,
Mechaniker,
Kommerzstr. 12. **Euskirchen** Telephon 201.
Bequeme Ratenzahlungen.

Kaffee-Wirstschaft „Rheingold“
Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)
Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien
Ph. Simon, Euskirchen,
Commerherstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Verloren.
Am Sonntag auf dem Wege zur **Herz-Jesu-Kirche goldenes Kreuzchen** mit Kette (Kommunionandenken) verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Gasthof Düren,
Euskirchen, Ecke Buven- und Hochstraße,
hält sich bestens empfohlen
Neues Billard.
Reine Weine. Münchner Bier.
Helle und dunkle Biere. Lösch.
Schöne Logierzimmer.
Gesellschaftslokal für Vereine.
Gute Küche. Angemessene Preise.

Euskirchener Fischhalle.

Gebbische! Lebende Seemuscheln!
Erhalte Donnerstag und Freitag wiederum große Zufuhren direkt von der See in frischester Eisposchung lebendfrischer Zubelsen, Kopfbaß, per Pfd. 20, im Ausschnitt ohne Unterschied der Größe 25, großer Schellfisch, kopflos, 30, im Ausschnitt 35, Goldbarsch, Seegunder, feinster rotzer, Pfd. 15, kopflos 20, Feinster Seelachs, Köhler Pfd. 20, im Ausschnitt, ohne Unterschied der Größe, 25, Seefisch Pfd. 35. Ferner empfehle bessere Fische: Ia. Geschlitzt (Kaiser) 2—4 Pfd. 60, daß Pfd. mach es gibt, Kardiau-Schellfisch, hell und fett, nur 35, Grönfische, Portugiesischfischfisch Pfd. 20, Schellen zum Braten Pfd. 25, schmeckend geräucherter Glasfisch Pfd. 30, Schellen, groß, Pfd. 40, Bremerhafen Pfd. 30, Flußfisch, Brasen, Karpfen, Hechte, Schleien, Aale, lebendige und marinierte Fische.
Mache meine werten Kunden nochmals darauf aufmerksam, daß ich schon seit 19 Jahren meine Fischmarken den nur erstklassigen Firmen beziehe und in meiner Räucherei, Marinierei und Fischsiederei nur das Beste verarbeite, und jeden frischen Fisch-Räume zu jeder Zeit zur Einsicht offen.
Ignatz Schneider, Eigene Fischräucherei am Platze.
Kiosterstraße Nr. 4 Telephon 316.
NB. Für Festlichkeiten liefere binnen 24 Stunden Rheinfische Hechte, Karpfen, Steinbutt usw. zum billigsten Tagespreis.

Hauderei G. Mirgel,

Euskirchen, Mühlenstraße 3,
hält sich zu Fuhren bei allen Gelegenheiten bestens empfohlen. Vereinen, Gesellschaften, Institutionen usw. stehen Brechwagen in jeder Größe und Karbauer zur Verfügung.
Telephon 342.

Zehnter Jahrgang. Nr. 257. Donnerstag, 6. November 1913.

Euskirchener Volkszeitung

Erscheint täglich sonntags zum Ausnahme der Sonn- und Festtage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 23.

Eifeler Tageblatt

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde.**
Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung,** G. m. b. H.
Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

— Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen. —

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der Besuch des Königs der Belgier.

Berlin, 5. Nov. Dienstag der Belgier ist heute nachmittag um 1 Uhr zum Besuch des Kaiserpaares auf der Station Wildpark eingetroffen. Der Kaiser empfing den König auf der Station und geleitete ihn im Automobil zum Neuen Palais, wo der König in den roten Kommern Wohnung nahm. Alsbald nach der Ankunft nahmen der Kaiser und der König den Tee bei der Kaiserin. Um 8 Uhr war im Apollosaal eine Tafel im kleineren Kreise. Hierbei sah die Kaiserin zwischen dem Königs der Belgier und dem Reichskanzler; gegenüber saß der Kaiser zwischen dem belgischen Gesandten Baron Beyens und dem Flügeladjutanten Oberstleutnant Graf de Jonghe. Geladen waren u. a. der belgische Militärattaché Major de Meulete.

Ludwig III., König von Bayern.

München, 5. Nov. Die Proklamation des Königs Ludwig III. erklärt: „Bayerns Herrscherhaus und Volk empfinden seit mehr als 27 Jahren mit tiefer Betrübnis, daß König Otto durch schwere Krankheit an der Regierung verhindert ist und daß die Art seines Leidens jede Möglichkeit einer Besserung ausschließt. Die ernste Sorge um des Landes Wohl bestimmte uns zu dem schweren Entschluß, im Grund des Verfassungsgesetzes, Verfassungsurkunde und den Thronvertrag zu erfüllen. Wir hoffen, daß es Gottes Gnade gelingen wird, des Landes Wohl zu sichern. Zur Ausübung der Regierung bis zum Ablaufe unserer Regentschaft ernennen wir Unsern Onkel Prinzen Leopold von Bayern, Königlichen Hoheit, zum Prinzregenten.“

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold“

Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)

Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien

Ph. Simon, Euskirchen,
Commerherstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Sotarchiv

Ein Besuch bei dem geistesknappen König Otto.

Der Bayerische Kurier bringt, offenbar aus der Feder des Zentrumsabgeordneten Giehrl, einen langen Bericht über den am 4. d. M. erfolgten Besuch zweier Abgeordneten bei König Otto. Die beiden Abgeordneten wurden von Baron Stengel, dem Hofmarschall des Königs, mit den Worten eingeführt: „Ihre Majestät, sind die Herren Caffelmann und Giehrl, die bitten, eine Audienz bei mir zu bitten.“ Die Abgeordneten befanden sich in einem prächtigen Empfangssaal, aber die Wände und Türen waren gepolstert. An der dunkelsten Stelle zwischen zwei Fenstern steht an der gepolsterten Mauer ein kräftiger großer Mann, der ohne Unterbrechung derselben, drei kleine Schritte hastig vorwärts, dann wieder zurücktrippelt, unaufhörlich, ohne anzuhalten, an derselben Stelle. Die Hände gestikulieren und bedecken kleine Kreise. Die Finger sind fortwährend in Bewegung. Jetzt führt der kranke Kopf auf, jetzt streckt er die Hand in die Höhe. Dabei wirkte er fortwährend in abgerissenen, unverständlichen Lauten, auch Schimpfworte einmischend. Offenbar hört er fortwährend Gesprächen und kämpft mit Wahnvorstellungen. Es war ein bis ins Mark erschütterndes Bild. Die Besucher werden keines Blickes gewürdigt. Der Kranke reagiert mit keinem Worte, mit keiner Bewegung auf die Anrede, sondern fährt fort in seinem ruhelosen Vorwärts- und Rückwärts, des, automatisch wirkend, von den Gehbewegungen eines Gesunden völlig verschieden ist. Man hört nur abgebrochene, heftig hervorgestoßene Worte, worunter Lu und Bra, die Namen des verstorbenen Königs Ludwig II. und des verstorbenen Generaladjutanten Prance bedeutend, vorwiegen. Seit 10 Jahren wurde bei dem Kranken nichts beobachtet, was als sicherer Augenblick aufgefassen wäre. Der König ist sehr gealtert und etwas gebeugt, mit grauem Kinnbelbart und noch ziemlich reichlichem Kopfhaar. Seine Gesichtszüge sind geistig, der Mutter ähnlich geschnitten. Die Stirn verschwindet unregelmäßig Nahrung. Im Nebenzimmer ist ein Tisch auch mit Speisenflammen an einem Gitter befestigt. Während des Besuches der Abgeordneten schlürfte der König plötzlich ein Glas Wasser, um Tee zu trinken. Da er unruhig wurde, bat der Arzt die Besucher, sich zu entfernen. Aber bevor sie sich umwenden konnten, schlürfte der Kranke ein unsinnes, nichtsvorgelesenes Gedicht mächtig in die Ecke. Er unterhielt sich dann mit dem Aufseher einzelner Stücke. Im Bad müssen öfter lind Wärter den Kranken festhalten.

Zum Kartell der schaffenden Stände.

Gegenüber den verlautenden Berichten der Presse über den angeblich erfolgten Zusammenschluß der drei schaffenden Stände Landwirtschaft, Handwerk — zur „Gemeinschaftsarbeit“ stellt der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages fest, daß bisher lediglich Vorbesprechungen zwischen den Vertretern dieser drei Stände der Deutsche Handelstag, der Deutsche Landwirtschaftsrat und der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag, zu dieser Frage offiziell überhaupt noch nicht Stellung genommen haben.

Zur Sache selbst würde der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages eine Arbeit der berufenen Interessenvertretungen der drei schaffenden Stände, die je unter voller Wahrung der eigenen Selbständigkeit und dem Streben nach gegenseitiger Verständigung und gegenseitiger Rücksichtnahme auf die Interessen der einzelnen Gruppen getragen ist, in der Erwartung begrüßen, daß die berechtigten Interessen des deutschen Handwerks und seiner Arbeit auch bei den anderen Berufsgruppen ein gleiches Verständnis und gleiche Rücksicht finden.

Insbesondere erklärt der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, daß er es als seine Aufgabe betrachtet, bei der Vorbereitung der neuen Handelsverträge in vollem Umfange gemäß der Pflicht der Vertretung sämtlicher Interessen des Handwerks alle einschlägigen Fragen zu behandeln, um möglichst auf eine Ausgleichung entgegengesetzter Interessen hinzuwirken und die vorhandenen berechtigten Wünsche in jeder Weise, insbesondere auch durch persönliche Verhandlungen, zu fördern.

Der Absatz im Zündholzkonsum.

Das mit dem 30. September abgelaufene dritte Jahr seit dem Inkrafttreten des Zündwarenkonsumgesetzes weist einen Rückgang in den Entsagsziffern der Zündwarenkonsumer gegen das Vorjahr auf. Während im Jahre 1911/12 die Gesamteinnahme vom 1. Oktober bis 30. September 22 823 581 M betrug, wie die vier letzten Monate aus den beiden Jahren einander gegenüber stellen. Im Vorjahre wurden in den Monaten Juni, Juli, August und September 4 815 476 M weniger umsetzt, in derselben Monaten des laufenden Jahres jedoch nur 6 500 309 M, mithin 1 247 836 M weniger. Allein der Monat September schließt mit einem Mehrer von 758 982 M gegen das Ergebnis vom Ende zu trinken. Da er unruhig wurde, bat der Arzt die Besucher, sich zu entfernen. Aber bevor sie sich umwenden konnten, schlürfte der Kranke ein unsinnes, nichtsvorgelesenes Gedicht mächtig in die Ecke. Er unterhielt sich dann mit dem Aufseher einzelner Stücke. Im Bad müssen öfter lind Wärter den Kranken festhalten.

Zum Kartell der schaffenden Stände.

Gegenüber den verlautenden Berichten der Presse über den angeblich erfolgten Zusammenschluß der drei schaffenden Stände Landwirtschaft, Handwerk — zur „Gemeinschaftsarbeit“ stellt der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages fest, daß bisher lediglich Vorbesprechungen zwischen den Vertretern dieser drei Stände der Deutsche Handelstag, der Deutsche Landwirtschaftsrat und der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag, zu dieser Frage offiziell überhaupt noch nicht Stellung genommen haben.

Zur Sache selbst würde der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages eine Arbeit der berufenen Interessenvertretungen der drei schaffenden Stände, die je unter voller Wahrung der eigenen Selbständigkeit und dem Streben nach gegenseitiger Verständigung und gegenseitiger Rücksichtnahme auf die Interessen der einzelnen Gruppen getragen ist, in der Erwartung begrüßen, daß die berechtigten Interessen des deutschen Handwerks und seiner Arbeit auch bei den anderen Berufsgruppen ein gleiches Verständnis und gleiche Rücksicht finden.

Insbesondere erklärt der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, daß er es als seine Aufgabe betrachtet, bei der Vorbereitung der neuen Handelsverträge in vollem Umfange gemäß der Pflicht der Vertretung sämtlicher Interessen des Handwerks alle einschlägigen Fragen zu behandeln, um möglichst

---

20) Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Der Arbeit Lohn.

Roman von O. Elstor.

Nachdruck verboten.

Ein verständnisvoll lächelnder Blick Hebenroths belehrte Herald, daß der Vetter seine Gedanken erriet. Doch zugleich mahnte ihn auch dieser Blick, daß er kein Recht habe, Edelgard zu zürnen — hatte er doch selbst die Vergangenheit durch eine neue Verlobung, die ihm eine glänzende Zukunft eröffnen sollte, auslöschen wollen.

Ueber Dort mit allen Bedenken, Zweifeln und überflüssigen Gefühlen! Edelgard selbst zeigte ihm, wie man das Leben angreifen, wie man sich über solche Gedanken und Gefühle hinwegsetzen mußte.

So trat er denn in vollkommener Fassung — nur ein leichtes, ironisches Lächeln umspielte seine Lippen — auf das Brautpaar zu.

„Auch ich gestatte mir, Erzellenz, meine Glückwünsche zu Füßen zu legen,“ sprach er mit höflicher Verbeugung.

„Ich danke verbindlichst, Herr von Fredersdorff,“ erwiderte der Minister, ihm die Hand reichend. „Auch im Namen meiner Braut danke ich Ihnen. Haben Sie Edelgard schon begrüßt?“

„Ich konnte mir das Vergnügen nicht versagen,“ entgegnete Herald mit leichter Schärfe im Ton, „die frühere Bekanntschaft mit Fräulein Lynden zu erneuern.“

Ein solcher, scharfer Blick aus den flugen Augen des Ministers streifte ihn.

„Ja, ich weiß,“ sagte er dann. „Sie kannten sich früher. Meine Braut hat mir von Ihnen erzählt. Herr von Fredersdorff.“

Herald verbeugte sich.

Jetzt wußte er, woran er war. Der neue Bräutigam kannte die Vergangenheit Edelgards — da hieß es sehr vorsichtig sein, wenn er nicht die Hoffnung auf eine eigene Zukunft verscherzen wollte.

„Ich hoffe, Erzellenz,“ sagte er in bittendem Tone, „daß mit diese früheren Beziehungen Ihr Haus und Ihre Familie nicht verleidet . . .“

„Durchaus nicht, Herr von Fredersdorff. Nicht wahr, Edelgard. Herr von Fredersdorff wird uns stets willkommen sein?“

„Ich müßte keinen Grund, weshalb dies nicht der Fall sein sollte,“ entgegnete Edelgard kühl und stolz.

Herald verbeugte sich abermals und zog sich zurück, scheinbar ruhig und gefaßt, aber im Herzen einen bitteren Groll gegen dieses Mädchen hegend, dessen Stolz und Unnahbarkeit ihn so verletzte und so tief niederdrückte.

Da sah er in die aufmerksam und dann forschend auf ihn gerichteten Augen Else's.

Wußte sie auch von seiner früheren Verlobung mit Edelgard?

Dann konnte er nur gleich wieder nach Fredersdorff zurückreisen, dann war alle seine Mühe umsonst.

Rasch entschlossen trat er auf Else zu.

„Auch Ihnen darf ich wohl gratulieren, gnädiges Fräulein. Sie sind gewiß mit der Wahl Ihres Herrn Vaters einverstanden, da Sie stets mit solcher Begeisterung von Ihrer früheren Erzieherin sprachen.“

„Ich bin allerdings überzeugt, Papa konnte keine bessere Wahl treffen.“

„An der Tat — Sie haben recht . . .“

„Eine Frage, Herr von Fredersdorff . . . Sie — Sie kannten Edelgard schon?“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Ich glaubte zu bemerken, daß Sie bei ihrem Anblick erschraken . . .“

Er lachte gezwungen auf.

„Erschrecken ist wohl nicht der richtige Ausdruck, gnädiges Fräulein. Ich war nur erstaunt.“

„So kannten Sie Edelgard also?“

„Mein Gott, ja — wie man eine junge Dame der Gesellschaft kennt. Da darf man denn wohl erstaunt sein, diese Dame in solcher Stellung wiederzufinden.“

„Nur das war der Grund Ihres — Erstaunens?“

„Welchen Grund sollte ich sonst haben? Aber nun gestatten auch Sie mir eine Frage. Welches Interesse nehmen Sie daran, ob ich Fräulein Lynden schon gekannt habe oder nicht?“

Eine heiße Glut stammte in Else's Wangen empor, dann jedoch sie vermurrt und beschämt die Augen nieder.

Ein Lächeln der Befriedigung glitt über Heralds Gesicht. Was kümmerte er sich noch um die Bergangenheit? Die Zukunft lag ja so rosig und glänzend vor ihm!

Das Fest nahm seinen Fortgang. Nach dem Diner versammelte sich die Jugend zum Tanz in dem großen Saale, während die älteren Herrschaften sich in die Nebenräume verteilten.

Herald gab sich ganz dem frischen Jugendzauber Else's hin. Er vergaß, was hinter ihm lag, und las mit geheimer Freude die aufleuchtende Reigung zu ihm in den lachenden blauen Augen des jungen Mädchens.

Als ihm Else dann zu einer Quadrille von Lentnant von Bebenroth entführt wurde, trat er aufatmend in einen Nebenraum, einen kleinen boudoirähnlichen Salon, der leer war. Er wollte endlich mit seinen Gedanken ins klare kommen. Sollte er heute Abend schon ein Ende machen? Er wußte, daß, wenn er Else gegenüber das entscheidende Wort sprach, diese ihn nicht zurückweisen würde. Ihre lachenden, glückstrahlenden Augen redeten eine gar zu beredte, deutliche Sprache.

Aber eine gebeimte Stimme sagte ihm auch, daß er ein Unrecht begehe, wenn er jetzt schon dem jungen Mädchen entschiedend nahe trat, wo er noch immer in dem Banne der Vergangenheit lebte. Er glaubte bestimmt abgeschüttelt zu haben, aber das Wiedersehen mit Edelgard bewiesen ihm, daß er noch nicht vergessen hatte, daß jeder Bann ihn noch immer gefangen hielt.

Der Schmerz um die Verlorene saß noch zu tief in seinem Herzen, um frei und offen um die Liebe einer anderen werben zu können.

Aufseufzend sieß er sich in einen Sessel sinken und stützte die Stirn in die Hand.

Da rauschte ein Kleid in seiner Nähe — er blickte auf und sah — Edelgard vor sich stehen.

Er sprang empor.